



## Selbstdiagnose

„Im Rahmen pädagogischer Diagnose sollen Schüler in die Rolle aktiver Partner hineinwachsen, als solche erkannt und anerkannt werden. „Selbstdiagnosen“ bieten Schülern eine erste Möglichkeit, Stärken und Schwächen eigenständig zu erkennen und selbst zu überlegen, wie sie daran arbeiten können. Die Selbsteinschätzung von Schülern wird die Lehrkraft zwar nicht „unbesehen“ übernehmen, jedoch enthält sie wertvolle Hintergrund- oder Zusatzinformation zur Ergänzung der eigenen Sichtweise, die zu einer besseren Beurteilung der Lernsituation beiträgt. Erfahrungen zeigen außerdem, dass Selbsteinschätzungen häufig viel zutreffender sind, als gemeinhin angenommen. Gleichzeitig bietet der Vergleich von Fremd- und Selbsteinschätzung die Gelegenheit zu produktiven Diskussionen.

Neben dieser „diagnostischen“ Funktion an sich stellen Selbstdiagnosen gleichzeitig Mittel der Förderung dar: Erfahrungsgemäß werden Eigenständigkeit der Schüler und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess unterstützt. Erfahrungen zeigen in vielen Fällen auch einen ungewohnten „Motivationsschub“ bei den Schülern, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen, es zu „ihrer Sache“ zu machen.

Schülerelbsteinschätzungsbögen bieten eine einfache Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung der Schüler in diagnostischen Fragen. Sie eignen sich zu einem gelegentlichen Einsatz im Unterricht oder zu Hause. In jedem Fall ist mit der Klasse im Vorfeld zu klären, dass die Angaben der Schüler keinesfalls für eine Benotung verwendet werden. Die Erfahrung zeigt, dass Schüler hierbei zunächst Anonymität wünschen, bis sie die Nützlichkeit des Instruments für sich selbst sowie den vertrauensvollen Umgang damit durch die Lehrkraft erlebt haben.“

(aus: Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag. ISB München 2008)